

Die Gründung des Leipziger Musikviertels (I)

Zentrumsnah südwestlich des Neuen Rathauses und angrenzend an die grüne Lunge, den Clara-Zetkin-Park, erstreckt sich das Leipziger Musikviertel.

Über Harkortstraße, Floßplatz, Dufourstraße, Wundtstraße bis zur Pferderennbahn, im Bogen der Parklinie folgend bis zum Villenring der Karl-Tauchnitz-Straße umschließt das Wohngebiet ein Stück traditionsreicher Stadtgeschichte.

Ein Stadtplan des Jahres 1879 weist das Gebiet noch als grüne Oase unmittelbar vor den Toren des alten Leipzig aus. Schon sind die Westvorstadt, Teile des Waldstraßenviertels, die sogenannte Neustadt im Osten, eine enge Bebauung um den Bayrischen Bahnhof zu erkennen.

Leipzig hatte sich in den dreißig Jahren zwischen 1850 und 1880 mit 150 000 Einwohnern geradezu verdoppelt und sollte sich in weiteren 20 Jahren bis 1900 auf 420 000 Einwohner nochmals fast verdreifachen.

Hier, im späteren Musikviertel, aber war noch offene naturnahe Idylle, 1858 bis 1860 war im Norden der Johannapark nach Plänen Peter Lennés entstanden, im Jahr 1867 die Pferderennbahn, dazwischen lagen der Triersche Garten und die Schimmelschen Güter mit ihren vier Teichen, deren größter die romantische Insel Buen Retiro aufwies.

Umgeben dies alles von Wiesen, Erlen, der Pleiße im Westen und dem seit etwa 1850 stillgelegten Floßplatz war das Gebiet bevorzugtes Ausflugsziel der Leipziger.

Zur Zeit des Stadtplans von 1879 lagen die Bebauungspläne aber bereits im Rathaus. In einer Zeit von nur 20 Jahren entstand bis 1900 das Concert-, Gewandhaus- oder Musikviertel. Geistiger und

architektonischer Ausgangspunkt war das 1884 eröffnete Neue Gewandhaus (Architekten Heino Schmieden und Martin Gropius).

Zuvor hatte das berühmte Orchester fast 100 Jahre im Saal der Tuchmacherinnung musiziert.

Es folgte 1887 das Königliche Conservatorium für Musik, 1888–1891 die Bibliotheka Albertina (Architekt Hugo Licht), die Kunstgewerbeschule (heute HTWK) 1888 bis 1890 und schließlich 1888 bis 1895 das Reichsgericht (Architekten Ludwig Hoffmann und Peter Dybwad).

Der Bebauungsplan ging vom Prinzip einer geschlossenen Bebauung im Inneren des Viertels aus, das sich nach außen weiter auflockert und schließlich in offene Villenbebauung übergeht, der sich nahtlos der Park anschließt.

Nach der großen Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung 1897 war zwischen Johannapark und Rennbahn auch noch der König-Albert-Park entstanden.

Leipzig hatte eines seiner schönsten Stadtviertel erhalten!

Unternehmer und Regierungsbeamte, Verleger und Schriftsteller, Maler, Musiker, Architekten, Sänger und Tänzer zog es dorthin.

Die Villen an der Karl-Tauchnitz-Straße nannte man Falstaffsche Kompagnie, und immerhin wies ihr Gelände einen Quadratmeterpreis von 300 bis 450 Goldmark aus.

Arwed Roßbach entwarf hier seine berühmten Baupläne, der Verleger Robert Brockhaus nahm die geistigen Anregungen seiner Umgebung auf.

Wilhelm Wundt schrieb an seinen wissenschaftlichen Werken, Erich Kästner wohnte als möblierter Herr in der Hohen Straße und die Schriftstellerin Elsa Ase-

nijeff wartete in der Schwägerichenstraße auf den Besuch ihres Geliebten Max Klinger.

In der Zeit des letzten Krieges wurde die Wohnung Mary Wigmanns in der Mozartstraße zur inoffiziellen Schule des Ausdruckstanzes.

Trotz der Zerstörungen im Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges, der Sprengung der Gewandhausruine 1968 und der Errichtung von Plattenbauten im Herzen des traditionsreichen Viertels, ist es noch heute ein Wohngebiet mit eigenem Flair, das mit seinen restaurierten Fassaden den Glanz vergangener Zeit heraufbeschwört. Künstlerische und technische Bildungseinrichtungen, das neu gegründete Deutsche Literaturinstitut, die Galerie für Zeitgenössische Kunst in der Herfurthschschen Villa, das Amerika-Haus in der Wächterstraße stehen heute in der geistig-weltoffenen Tradition des Musikviertels.

Es ist ein Wohnviertel mit Lebensqualität, wo Großstadtatmosphäre und naturnahe Ruhe kein Widerspruch sind.

(wird fortgesetzt)

Sprachinstitut Ute Harz spendiert Sprachkurse für Asylbewerber

Ute Harz möchte mit ihrem Sprachinstitut im Musikviertel nicht nur Zeichen

gegen Ausländerhass setzen, sondern konkrete Zeichen geben für Freundlichkeit gegenüber Fremden.

Hilfe zur Selbsthilfe ist gefragt! Asylbewerber können keine Deutschkurse bezahlen, die speziell ausgebildete Lehrer erfordern.

Ute Harz hat als vereidigte Dolmetscherin bei Asylverfahren schlimme persönliche Erfahrungen gemacht.

Das soll so nicht bleiben. Freundliche, weltläufige Spender werden gesucht, damit sich die Fremden in der Sprache unseres Landes zurechtfinden, sich schützen können und weniger fremd sind. Ein großzügiger Scheck aus dem Hause Masur sowie beträchtliche Spenden von Professor. Fritz Dehnhardt, Arzt, sowie Hartmut Flach, Pfarrer, haben den ersten Kurs finanziell getragen; es muß aber weitergehen...

Dafür ist ein Verein zur Förderung von Deutschkursen für Asylbewerber in Gründung, für den in Absprache mit der Deutschen Bank das ursprüngliche Spendenkonto in ein Vereinskonto überführt wird.

Bis dahin Spenden bitte weiter an:

**SPI Ute Harz,
Deutsche Bank
BLZ 860 700 24,
Kto.-Nr. 30 13 513 62,
Kennwort: Deutsch im Asyl**



Mo.-Fr. 11.30 -15.00 und 17.00 -24.00, Sa., So. 11.30 -24.00 Uhr
Floßplatz 30 · 04107 Leipzig
Telefon 0341 / 2 13 13 42 + 2 13 06 70, Fax 0341 / 2 12 44 77



**SPRACHINSTITUT
UTE HARZ** *Im Musikviertel*
SPRACHINTENSIVKURSE
DOLMETSCHEN
ÜBERSETZUNGEN (SS)
KONFERENZTEAMS

**GRECHISCH · TÜRKISCH · ITALIENISCH
SPANISCH · FRANZÖSISCH · ENGLISCH
DEUTSCH FÜR AUSLÄNDER**

04107 Leipzig Beethovenstr.14
Tel. 21 22 356 Fax 21 22 365
www.sprachinstitut-ute-harz.de